# Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

eine überregionale Verständigung zustande zu bringen. Das Unterwallis ist eigentlich eine Fortsetzung des Aostatals, wo analoge Erscheinungen zu beobachten sind. Auf Mundartpflege wird im Unterwallis Wert gelegt. Sie liegt in der Hand der gebildeten Schicht. Unter der Jugend lassen sich Verfallserscheinungen beobachten.

Das Verhältnis Mundart–Schriftsprache ist in der welschen Schweiz gegenüber der alemannischen Schweiz gerade umgekehrt. Eine einschlägige Dissertation zu diesem Thema wäre wünschenswert. *Ludwig Schlögl*

## Buchbesprechungen

MARIO ANDREOTTI: *«Die Struktur der modernen Literatur»,* Uni-Taschenbücher 1127. 2. Auflage. Paul-Haupt-Verlag, Bern 1990. 275 Seiten. Kartoniert. 26,60 Fr.

Der viel umworbene Lehrer von heute sieht sich einer Fülle von mehr oder weniger brauchbaren Unterrichtshilfen gegenüber. Die von Mario Andreotti, Germanist an der Kantonsschule St. Gallen, kürzlich herausgebrachte Neufassung seines ersten UTB-Bandes, «Die Struktur der modernen Literatur», ist das sehr hilfreiche Werk eines Praktikers für den Praktiker und in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Als Lehrgang für die literarischen Bereiche «Epik» und «Lyrik» öffnet es neue Wege in der Textanalyse, ist von überzeugender Konsequenz und Klarheit und praktisch in der Handhabung.

Vom Konzept her ist Andreottis Publikation ein Studien-, Lehr- und Arbeitsbuch mit vielen didaktischen Hinweisen, mit methodischen Arbeitsvorschlägen sowie zahlreichen Textbeispielen (aktualisiert bis 1989) und Kontrollfragen zu jedem Kapitel. Die Terminologie der Semiotik wird auf ein gut verdaubares Maß reduziert und gut eingeführt, d.h. an Beispielen erläutert. Es wird weder dem Studenten noch dem Praktiker des Deutschunterrichts ein unnötiger linguistischer Ballast zugemutet. Die 2. Auflage enthält zudem im Anhang ein wesentlich erweitertes Register, wo die verwendeten Fachausdrücke auf verständliche Art erklärt werden.

Der Autor geht von einem ganzheitlichen Textverständnis aus, versteht den literarischen Text als «Einheit von Strukturelementen»; er durchbricht demzufolge die traditionelle Vorstellung vom Inhalt-Form-Dualismus. – Was mich an der semiotisch-strukturalen Argumentation überzeugt, ist die Textnähe. Es wird deutlich, daß literarische Texte als Zeichensystem auf ganz bestimmten, erschließbaren Zeichenbeziehungen aufgebaut sind. Diese neue Interpretationsmethode zwingt den Leser, einen Text genauer zu lesen und ernster zu nehmen.

Aus der banalen Erkenntnis, daß Literatur aus Sprache besteht, ergeben sich nach Andreotti somit drei Thesen:

1. In der Struktur selbst spiegeln sich bestimmte Inhalte; sie sind Ausdruck eines bestimmten Menschen- und Weltbildes. Die «Struktur» ist also ein «formalthematischer» Begriff. («Struktur» ist die Art und Weise, wie die Elemente in einem Text organisiert sind.)
2. Die «Figurengestaltung» ist ein zentrales Strukturelement für traditionelle und moderne Literatur. (Grundfrage: Ist die Figur oder die Handlung dominant?)
3. Der «Zeichenbegriff» eignet sich, semantische und syntaktische Beziehungen im Text sichtbar zu machen. In modernen Texten werden feste Beziehungen mit den Mitteln der Montage und Verfremdung aufgelöst. Es kommt zum «Isotopiebruch».

Die moderne Linguistik arbeitet mit Modellen. Das «Schichtenmodell» zeigt z. B. auf, daß ein Text verschiedene Schichten aufweist, sich die Bedeutung also auf verschiedenen Ebenen abspielt: auf der Ebene der Makro- und der Mikrostruktur oder etwa auf der der Oberflächen- und Tiefenstruktur. – Das «Funktionsmodell» (dem «Aktantenmodell» von Gremas entsprechend) geht von der semantischen Grundopposition «Held» versus «Antiheld» aus. Der «Held» löst eine in jedem Text vorhandene Mangellage.

Das Buch Andreottis fasziniert, weil es einen überzeugenden Zugang zur verfremdeten Welt der modernen Literatur, in der die Figuren selbst keine festen Größen mehr sind und selber kein festes Beziehungssystem mehr haben, zu vermitteln vermag. Als Lehrer sieht man sich immer wieder vor die Frage gestellt: Was ist eigentlich «moderne» Literatur? Wie kann ich den Schülern den Unterschied zwischen traditioneller und moderner Schreibweise überzeugend deutlich machen? Indem der Autor dieses Fachbuches eine Analyse des neuen Denkens, der neuen Wertmaßstäbe («Epistemwandel») zum zentralen Anliegen macht und den Versuch wagt, den Strukturwandel in der modernen Literatur mit dem geistesgeschichtlichen Wandel im 20. Jh. in Verbindung zu bringen, gelingt es ihm, darauf eine überzeugende Antwort zu geben.

Zurzeit arbeitet Mario Andreotti an seinem zweiten Band zum Thema «Traditionelles und modernes Drama». Man darf auf diese neue Publikation im Herbst 1991 mit Recht gespannt sein. Der Verfasser ist in der Fachwelt kein Unbekannter mehr. Neben seiner Lehrtätigkeit an der Kantonsschule St. Gallen beteiligt er sich seit Jahren als Referent an Autorenseminaren und an verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen (WBZ, FORMI u. a.) zugunsten der Lehrerschaft. Es ist ihm, dem Sachbuchautor wie dem Referenten, weiterhin ein voller Erfolg und das verdiente Echo bei seinen Fachkollegen zu wünschen.

*Pius Mannhart*

DIETER VAHL: *Gedichte auch für Dich.* Band 4. Vahl-Verlag, D-2816 Weitzmühlen 1989. Bebildert. 46 Seiten. Format 13,5 x 20,5 cm.

In der schönen niedersächsischen Landschaft, wenige Kilometer von Bremen entfernt, liegt die Kleinstadt Weitzmühlen, in der sich der Verleger Robert Vahl niedergelassen hat. Hier ist schon vor einiger Zeit eine Reihe von drei Lyrikbändchen unter dem obigen Titel herausgekommen. Zu diesen drei Bändchen gesellt sich nun ein viertes. Der Umschlag ist mit englischen und russischen Texten versehen, die sich in Form von teilweise ungereimten Gedichten gegen den Krieg aussprechen und daher zum Frieden aufrufen.

Die Verfasser sind zum großen Teil Glieder der weitverzweigten Familie Vahl. Von lyrischen Gedichten kann man keine Inhaltsangabe machen, höchstens sagen, wie sehr sie einen berühren: Heimat, Abendsonnenschein, Schicksal, Reiseerlebnis, eine Stadt wie Berlin, Krieg, Frieden, Kinderlachen. Der allergrößte Anteil kommt Dieter Vahl zu, der dem Verleger nahesteht. Für mich war es eine besondere Überraschung, als ich in dem Bändchen plötzlich drei ältere Gedichte von mir entdeckte. Ich weiß nicht, wie ich Schweizer Hirtenknabe in diese norddeutsche Gesellschaft komme. Das Bändchen ist ansprechend bebildert und bietet sich zum Schenken an.

*Eugen Teucher*

DEUTSCHER KALENDER 1991. *Verband der Ungarndeutschen* (H-1065 Budapest, Nagymezö ut 49), St.-Gerhards-Werk, Stafflenbergstraße 44, D-7000 Stuttgart. Paperback. 320 Seiten. Preis 50 Forint.

Dieses Jahrbuch der deutschen Minderheit in Ungarn erscheint schon seit über drei Jahrzehnten und war auch unter dem kommunistischen Regime bemüht, das Volkstum der deutschen Minderheit zu stärken. Die heurige Ausgabe ist besonders interessant, da sie sich bereits in voller Freiheit äußern kann. Der Herausgeber Geza Hambuch gibt einen Überblick über

die gegenwärtige Lage. Deren Verbesserung hängt auch von der Haltung der deutschen Minderheit in Ungarn ab. Bundeskanzler Kohl hat mit ihr Kontakt aufgenommen, als er die Ehrendoktorwürde der Budapester Eötvös-Lorand-Universität entgegennahm. Ein Donauschwabe, Prof. Karl Manherz, ist auch stellvertretender ungarischer Kulturminister.
Ein Nachruf wird Dr. Friedrich Wild gewidmet, der das Kulturleben der deutschen Minderheit in Ungarn wieder aufgebaut hat, wobei er natürlich auf das damalige Regime auch Rücksicht nehmen mußte; aber wie so oft ist wahre Lebenskunst in Überlebenskunst eingebettet.
Der Südtiroler Landshauptmann Dr. Durnwalder ist mit einem Grußwort vertreten. Verbindung hat man auch zu den Magyaren in Rumänien angeknüpft; so hat das deutsche Gymnasium in Budapest Kontakt zu einer magyarischen Partnerschule in Rumänien, wobei der «Deutsche Kalender» lobend auf den zähen Überlebenswillen der magyarischen Minderheit in Rumänien verweist.
In Richtung Deutschland pflegt man Verbindung nach Württemberg, wobei auch die Ahnenforschung gepflegt wird, ferner nach Fulda und Umland, von wo im 18. Jahrhundert viele Siedler in die «schwäbische Türkei» in Südungarn kamen, deren Nachkommen sich dieser Tatsache auch heute noch bewußt sind.
Ein Dorf am Rande der «großen Tiefebene» in Ostungarn, Elek, wurde von Siedlern aus Unterfranken gegründet, die aus der Gegend von Gerolzhofen im Steigerwald ausgewandert sind. Heute bestehen zwischen Elek und Gerolzhofen wieder enge Verbindungen.
Nicht gut sieht es in der mittleren Generation mit der deutschen Sprache aus, sei es Mundart oder Hochsprache. Ein Mundartbeitrag geht auf verschiedene Begebenheiten nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Dieses Idiom, in der «schwäbischen Türkei» gesprochen, ist das Fränkische, wie es in Nordbaden und im nordwürttembergischen Hohenloher Land zuhause ist.

*Ludwig Schlögl*

SCHÜLERDUDEN: *Die richtige Wortwahl.* Ein vergleichendes Wörterbuch sinnverwandter Ausdrücke. Zweite, neu bearbeitete und auf den neuesten Stand gebrachte Auflage. Herausgegeben und bearbeitet von Wolfgang Müller. Dudenverlag, Mannheim/Wien/Zürich 1990. 553 Seiten. Gebunden. Format: 13 x 19,5 cm. Preis. 24,– DM bzw. 23,50 Fr.
Schon die Einleitung des Schülerdudens «Die richtige Wortwahl» zeigt anhand dieses und anderer Sätze auf, wie man sich Bedeutungsunterschiede selbst leicht erarbeiten kann. Lispeln, stammeln, sprechen oder lallen... Welches Wort ist einer bestimmten Situation angemessen? Was ist der Unterschied zwischen einer Kopie, einer Nachbildung und einer Imitation?
Wer hat noch nie mitten im Text gestockt und verzweifelt nach dem treffenden Wort gesucht? Dieser Schülerduden hilft hier weiter. Aber nicht nur das: neben dem Angebot sinngleicher Wörter ist außerdem genau der stilistische und inhaltliche Unterschied erklärt: ob nun etwas gemietet, geliehen, geleast oder gechartert wird.
Der Band bringt rund 14 000 Wörter und Wendungen, die in Gruppen gegliedert und alphabetisch geordnet sind und ausführliche Bedeutungserläuterungen und Angaben zur Stilschicht haben. Ebenso sind dem Werk eine kurze Einführung in die Synonymik und ein umfassendes Wortverzeichnis beigefügt. *kock.*